

# im rausch der stille

Albert Sánchez Piñol

**DAS SCHAUSPIEL**

---

staatstheater darmstadt

**Uraufführung am 15. Mai 2015, 20.00 Uhr**  
**OST - Freie Szene im Depot, Stuttgart**

**Premiere am 22. Mai 2015, 19.30 Uhr**  
**Staatstheater Darmstadt, Kleines Haus**

## **Im Rausch der Stille**

von Albert Sánchez Piñol

**Mit** Stefan Schuster, Folkert Dücker, Michael Fiedler, Anna Illenberger

**Regie** Samuel Hof

**Text | Dramaturgie** Simon Meienenreis

**Bühne | Kostüm** Nina Malotta

**Video** Pedro Pinto

**Musik** Annagemina

**Sound** Nils Meisel

**Licht** Alexander Joseph

**Produktion** Markus Nießner

**Regieassistenz** Kristin Wehrkamp zu Höne

**Kostümassistenz** Hanna Santelmann

**Produktionsassistenz** Sonia Thorner-Vela

**Inspizienz** Gabriele Reisdorff

**Bühnenmeister** André Lange

**Maske** Manuela Kutscher

**Requisite** Friderike Stallknecht

Eine Koproduktion von O-Team und dem Staatstheater Darmstadt.

**Aufführungsdauer** ca. 2 Stunden und 20 Minuten (inkl. einer Pause)

**Aufführungsrechte** S. Fischer-Verlag GmbH, Frankfurt am Main



**DAS THEATER**  
staats theater darmstadt



STU TTGART



Baden-Württemberg

„Im Rausch der Stille“ ist ein Projekt in der O-Team-Reihe „Die Reise“.  
Gefördert durch die Stadt Stuttgart und den Landesverband Freie  
Tanz- und Theaterschaffende Baden-Württemberg e.V. aus Mitteln  
des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes  
Baden-Württemberg.

So eine Welle lang  
Unsere Spur im Sand  
ist schon verwischt  
und doch ist sie gewesen  
in Raum und Zeit  
So eine Welle lang

*Hugo Ernst Käufer*



## Der Abschied von der Sprache

„Wir ähneln denen, die wir hassen, mehr als wir denken. Und deshalb glauben wir, dass wir denen, die wir lieben, nie ganz nah sind.“ Dies ist der erste Satz, den Albert Sánchez Piñol seinen Protagonisten in „Im Rausch der Stille“ in dunkler Vorahnung bei der Ankunft auf der kleinen Insel im Südatlantik niederschreiben lässt. Piñol liebt solche Sätze, „scheppernde Sentenzen“ (Merten Worthmann in seiner Rezension in der ZEIT) als Wahrheiten, die an der Grenze zwischen faszinierender Gedankenschärfe und Postkartenpoesie wandeln, so dass sich die Unsicherheit des Protagonisten, ob James George Frazers Goldener Zweig „ein Geniestreich ist oder völlig belanglos“ durchaus auf die ein oder andere eigene „Erkenntnis“ beziehen lässt. Diese Selbstironie Piñols, der dabei nicht auf die Distanz zwischen Autor und lyrischem Ich hinweisen muss, ist eine weitere Zutat in seinem Werk zwischen Philosophie, Poesie und Satire. Dass der 1965 in Barcelona geborene Autor studierter Anthropologe und Ethnologe ist, wird in „Im Rausch der Stille“ schnell deutlich. Die Auseinandersetzung mit dem vermeintlich Fremden, der Versuch des Wissenschaft Treibenden, Hypothesen über das Unbekannte aufzustellen, nach Regeln und Ritualen zu forschen, ist literarisches Programm. Gleichzeitig ist „Im Rausch der Stille“ eine Hommage an H. P. Lovecraft, Robert Louis Stevenson und Joseph Conrad, dessen „Das Grauen! Das Grauen!“ mal zu „Der Leuchtturm! Der Leuchtturm!“, schließlich zu „Die Liebe! Die Liebe!“, variiert wird.

Ein irischer Freiheitskämpfer meldet sich aus Enttäuschung über seine bisherigen Gefährten freiwillig zu einer meteorologischen Forschungsmission auf einer einsamen Insel im Südatlantik, auf der ansonsten nur ein monumentaler Leuchtturm zu finden ist. Der Protagonist bereitet sich vor auf ein Jahr in völliger Abgeschlossenheit, das ihm genug Zeit zum Lesen seiner zahlreichen Bücher und zum Schreiben lassen soll. Doch die triste einsame Insel erweist sich als überhaupt nicht idyllisch, eine Horde amphibisch-menschlicher Zwitterwesen greift seine Unterkunft an, mit



Mühe und Not, und mithilfe zweier zufällig im Gepäck gefundener Gewehre, übersteht er gerade so die Nacht. Es gibt nur einen Ort, der ihm Schutz vor den „Ungeheuern“ verspricht: „Der Leuchtturm! Der Leuchtturm!“. Doch dessen Wärter Batis Caffò zeigt sich wenig hilfsbereit, so dass ihn erst Geiselnahme und Erpressung ins Innere der vermeintlich schützenden Wände bringen. Von nun an bilden die Beiden eine Schicksalsgemeinschaft, begleitet von einem der „Froschwesen“, welches sich als Weibchen und Batis' Sexsklavin, genannt „Maskottchen“, entpuppt und die nächtlichen Angriffe der Ungeheuer per Gesang begleitet. Mit Gewehr und Dynamit verteidigen die beiden ihr Leben. Der Protagonist schreibt und bewertet, ist in seinem Selbstverständnis ganz Intellektueller, der sich distinktiv abgrenzt vom rohen, ungebildeten Mitstreiter. Doch Kampf, Zeit und Trieb untergraben die sprachliche Souveränität. Er beginnt heimlich ein Verhältnis mit dem Maskottchen, was nichts anderes bedeutet, als das er es vergewaltigt und misshandelt. Sprache und Sitten verrohen, er steigert sich in einen Wahn aus Gewalt und Sex. Die Hoffnungslosigkeit des Kampfes erzwingt schließlich eine Entscheidung: Der Protagonist versucht Frieden mit den angreifenden Ungeheuern zu schließen, boykottiert von Batis, der sich von seinem dualistischen Freund-Feind-Weltbild nicht verabschieden kann und das Unterfangen zunichtemacht. Die Ausweglosigkeit und der Verrat reichen Batis zum Selbstmord, der Protagonist bleibt mit dem Maskottchen zurück – berauscht und unberechenbar. Der Schluss spiegelt den Anfang; ein neuer Wetterbeobachter kommt auf die Insel und trifft auf den unkooperativen, verrückten „Fachmann für Seezeichen“.

Unsere Fassung für die Bühne hält sich stark an die Romanvorlage. Fast alle Texte sind aus dem Original, weite Teile dadurch monologisch. Die Differenz zwischen dem Handeln und der eigenen Wahrnehmung, der schrittweise immer sinnentleerter werdende Versuch des Protagonisten, seine Extremsituation per Sprache und Zeichen zu kategorisieren, stehen im Mittelpunkt. Dabei haben wir seine Bemühungen um Austausch mit den fremden Wesen reduziert, um einen Fokus auf seine Selbsttäuschung

und rationale Hilflosigkeit zu legen. Wo in der Vorlage noch gewisse Anzeichen deutlich werden, dass Frieden mit den „Froschkerlen“ möglich sein könnte, laufen die Friedenswünsche hier ins Leere. Die Bemühungen werden Selbstzweck, das Meer und seine Wesen bleiben, abgesehen vom Gesang des Maskottchens, stumm, das Reden wird ausweglos und erfährt keine Resonanz. Weiterer Schwerpunkt ist das Verhältnis zwischen Batis und dem Protagonisten. Die Unmöglichkeit der beiden Charaktere im Alltag zu kommunizieren, die nur in gemeinsamer exzessiver nächtlicher Gewalt aufgehoben wird, ist dann die Basis für ein zeitweises dialogisches Kammerstück zwischen Neben- und Miteinander.

Das Changieren zwischen Trennendem und Verbindendem zeigt sich im Bühnenbild. Der gemeinsame Platz für enthemmte Gewaltorgien ist der Balkon, von hier aus werden die Angriffe erwartet, hier ist der Platz fürs Mann-Sein und Verbrüderung. Im Alltag sind die Bereiche zumeist und zunächst getrennt, eine halbtransparente Gaze teilt die Bühne und den Leuchtturm in zwei Bereiche. Die Gaze ist gleichzeitig buchstäblich die Projektionsfläche für das Erdachte und das Geistige; Die Skizzen, die der Protagonist von seiner Umgebung anfertigt, die abgestrichenen Kalenderseiten, die Tagebucheinträge mit dem tatsächlichen Batis auf der anderen Seite des Stoffes, unterstreichen die relative Vorläufigkeit von symbolischer Darstellung. So muss die Selbstwahrnehmung platzen, die Bücher müssen mit der Gaze zusammen brennen und der Protagonist sich seinen Trieben ergeben.

Dabei ist die Musik von Annagemina keine Illustration der Handlung. Sie steht für sich, selbstständig und unbeeinflusst wie das Meer, das die Insel umgibt. Sie folgt einer eigenen, feinen Dramaturgie, mal als sirenenartiger Gesang, mal als pointierte Beats. So entwickelt sich der Abend zu einer Mischung aus Schauspiel und Konzert.



## Der Abenteurer

„Abenteurer, wo willst du hin?“  
 Quer in die Gefahren  
 Wo ich vor tausend Jahren  
 Im Traume gewesen bin.

Ich will mich treiben lassen  
 In Welten, die nur ein Fremder sieht.  
 Ich möchte erkämpfen, erfassen,  
 Erleben, was anders geschieht.

Ein Glück ist niemals erreicht.  
 Mich lockt ein fernstes Gefunkel,  
 Mich lockt ein raunendes Dunkel  
 Ins nebelhafte Vielleicht.

Was ich zuvor besessen,  
 Was ich zuvor gewußt,  
 Das will ich verlieren, vergessen. –  
 Ich reise durch meine eigene Brust.

*Joachim Ringelnatz*

## Der Kampf als Inneres Erlebnis

Je länger der Krieg dauerte, desto schärfer prägte er die geschlechtliche Liebe in seine Form. Unter den Schlägen der rastlosen Hammerschmiede verlor sie bald Glanz und Politur wie alles, was der Mensch mit in den Kampf gebracht hatte. Auch sie wurde von dem Geist durchtränkt, der in den Kämpfern der großen Schlachten webte. Der Geist der Materialschlacht und des Grabenkampfes, der rücksichtsloser, wilder, brutaler ausgefochten wurde als je ein anderer, erzeugte Männer, wie sie bisher die Welt nicht gesehen hatte. Es war eine ganz neue Rasse, verkörperte Energie und mit höchster Wucht geladen. Geschmeidige, hagere, sehnige Körper, markante Gesichter, Augen in tausend Schrecken unterm Helm versteinert. Sie waren Überwinder, Stahlnaturen, eingestellt in den Kampf in seiner gräßlichsten Form. Ihr Anlauf über zersplitterte Landschaften bedeutete den letzten Triumph eines phantastischen Grausens. Brachen ihre verwegenen Trupps in zerschlagene Stellungen ein, wo bleiche Gestalten mit irren Augen ihnen entgegenstarrten, so wurden ungeahnte Energien frei. Jongleure des Todes, Meister des Sprengstoffes und der Flamme, prächtige Raubtiere, schnellten sie durch die Gräben. Im Augenblick der Begegnung waren sie der Inbegriff des Kampfhaftesten, was die Welt tragen konnte, die schärfste Versammlung des Körpers, der Intelligenz, des Willens und der Sinne.

*Ernst Jünger*

Handwritten notes in German, likely a calendar or diary, using tally marks (vertical lines) to record events or dates. The notes are organized by month: Dez, Jan, Feb, Mar, Apr, and Mai. The entries consist of vertical lines grouped together, with some numbers written next to them, possibly indicating the day of the month. The handwriting is somewhat messy and includes some crossed-out lines.

Month	Day	Notes (Tally Marks)
Dez	1	
	2	
	3	
	4	
	5	
Jan	1	
	2	
	3	
	4	
	5	
Feb	1	
	2	
	3	
	4	
	5	
Mar	1	
	2	
	3	
	4	
	5	
Apr	1	
	2	
	3	
	4	
	5	
Mai	1	
	2	
	3	
	4	
	5	

## Blickfeuer

I.

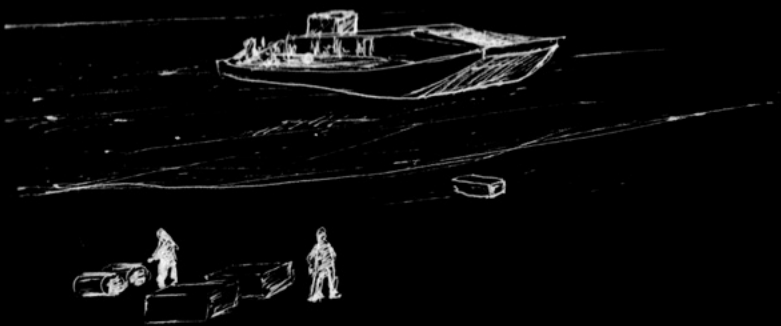
Du kennst der Küste rege Leuchtturm-Feuer,  
die schlaflos ewig wache Wimpern heben,  
als seien es des Schicksals Augen selber,  
die ruhlos auf der Dinge Wandel rollen, –

Und stehst vielleicht so selber vor den Dingen,  
sie immer wieder gross und fragend messend,  
indes des Weltmeers ewig gleiche Woge  
zu deinen Füßen ihre Rätsel brandet ...

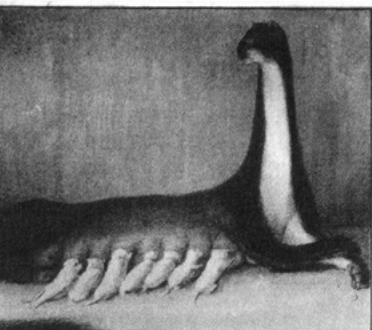
II.

Und dann sind noch andre Feuer,  
die mit unbewegter treuer Güte  
durch das Dunkel schauen,  
wie wohl Augen stiller Frauen  
flehn: aus schwankenden Bezirken  
komm, im Heimischen zu wirken.

*Christian Morgenstern*







**O-TEAM** wurde 2005 im Rahmen des Projekts „Solaris“ als Team Odradek gegründet. Seit dem Projekt „Hermann-Schlachten\_07“ ist die Gruppe in den Stuttgarter Wagenhallen beheimatet. Ab 2013 erhält O-Team die dreijährige Konzeptionsförderung der Stadt Stuttgart, des Landesverbands Freie Tanz- und Theaterschaffende Baden-Württemberg e.V. und wird im Fonds Doppelpass der Bundeskulturstiftung gefördert. In Stuttgart und München realisierte O-Team im Jahr 2014 die beiden Stücke „Lichtung“ im FITZ und am Theater Rampe und „Die Verschollenen“ am Theater Rampe und am Pathos München. Für „Lichtung“ erhielt O-Team den Stuttgarter Theaterpreis und den Kritikerpreis des Festivals „6 Tage frei“ in Stuttgart.

[www.team-odradek.de](http://www.team-odradek.de)

**ANNAGEMINA** machen kraftvoll treibenden Synth-Pop aus Hingabe. Zwischen den elektronischen Rhythmen und den knackigen Bässen von Michael Fiedler nimmt Anna Illenbergers Gesang eine einzigartige Position ein. Mit der Ästhetik des New Wave und der Intensität eines modernen Club-Sounds überzeugen die musikalischen Perlen live ebenso sehr wie auf Tonträger.

Anna Illenberger, Tochter des Ausnahme Gitarristen Ralf Illenberger, veröffentlichte seit 2008 in Zusammenarbeit mit dem Stuttgarter Musiker und Produzenten Michael Fiedler, vier Alben. Das Duo spielte seit 2009 in verschiedenen Besetzungen mehr als hundert Konzerte europaweit, u.a. gemeinsam mit Coco Rosie, Nouvelle Vague, Katie Melua ...

Anfertigung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten des Staatstheaters Darmstadt.

**Technische Gesamtleitung** Bernd Klein **Bühneninspektor** Uwe Czettel

**Leiter der Werkstätten** Gunnar Pröhl **Assistent Technischer Direktor/Technischer**

**Leiter der Kammerspiele** Jonathan Pickers **Technische Assistenz Konstruktion** Christin Schütze **Leiterin Kostümabteilung** Gabriele Vargas-Vallejo **Leiter des Beleuchtungswesens** Dieter Göckel **Leiter der Tontechnik** Alfred Benz **Chefmaskenbildnerin** Tilla Weiss **Leiterin der Requisitenabteilung** Ruth Spemann **Leiter des Malsaals** Armin Reich **Kaschierwerkstatt** Lin Hillmer **Leiter der Schreinerei** Matthias Holz **Leiter der Schlosserei** Jürgen Neumann **Leiter der Polster- und Tapezierwerkstatt** Roland Haselwanger **Gewandmeisterei** Lucia Stadelmann, Roma Zöller (Damen), Brigitte Helmes (Herren) **Schuhmacherei** Anna Meirer

Für die freundliche Unterstützung danken wir dem Blumenladen



### Textnachweise:

Hugo Ernst Käufer, So eine Welle lang, In: Und dennoch die Leier halten – Gedichte und Aphorismen aus fünfzig Jahren, Universitätsverlag Brockmeyer, Bochum 2012, S. 238 | Simon Meienreis, Der Abschied von der Sprache, Eigenbeitrag für dieses Programmheft, Darmstadt 2015 | Joachim Ringelnatz, Der Abenteurer, In: Die Gedichte von Joachim Ringelnatz, Zweitausendeins, Frankfurt am Main 2005, S. 603 | Ernst Jünger, Der Kampf als Inneres Erlebnis, In: Sämtliche Werke. Band 7, Klett-Cotta, Stuttgart 1980, S. 9–103 | Christian Morgenstern, Blickfeuer, In: Christian Morgenstern – Gesammelte Werke, Anaconda Verlag, Köln 2014, S. 612

### IMPRESSUM

**Spielzeit 2014|15, Programmheft Nr. 42**

**Herausgeber: Staatstheater Darmstadt**

**Georg-Büchner-Platz 1, 64283 Darmstadt,**

**Telefon 06 15 1.28 11 - 1**

**[www.staatstheater-darmstadt.de](http://www.staatstheater-darmstadt.de)**

**Intendant: Karsten Wiegand**

**Geschäftsführender Direktor: Jürgen Pelz**

**Redaktion: Simon Meienreis, Markus Nießner**

**Zeichnungen: Nina Malotta**

**Grafik: sweetwater | holst, Darmstadt**

**Ausführung: Hélène Beck**

**Herstellung: Drach Print Media, Darmstadt**

